

Dokumente und Schriften
der Europäischen Akademie Otzenhausen

Band 74

Europäische Versammlungskultur

Herausgegeben von

Hellmut Geißner, Albert Herbig
und Raimund Dahmen



Duncker & Humblot · Berlin

GEISSNER / HERBIG / DAHMEN (Hrsg.)

Europäische Versammlungskultur

**Dokumente und Schriften
der Europäischen Akademie Otzenhausen**

**Herausgegeben von
Heiner Timmermann**

Band 74

Europäische Versammlungskultur

**Beiträge des 2. Kolloquiums
„Europäische Versammlungskultur“**

vom 12. bis 14. November 1993

am

**Institut für Rhetorik und Methodik in
der politischen Bildung (IRM) der Europäischen
Akademie Otzenhausen (EAO)**

Herausgegeben von

**Hellmut Geißner, Albert Herbig
und Raimund Dahmen**



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Europäische Versammlungskultur : Beiträge des 2. Kolloquiums
„Europäische Versammlungskultur“ vom 12. bis 14. November 1993
am Institut für Rhetorik und Methodik in der Politischen Bildung
(IRM) der Europäischen Akademie Otzenhausen (EAO) / hrsg. von
Hellmut Geissner . . . – Berlin : Duncker und Humblot, 1995
(Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen ;
Bd. 74)
ISBN 3-428-08323-7

NE: Geissner, Hellmut [Hrsg.]; Kolloquium Europäische Versamm-
lungskultur (2, 1993, Saarbrücken); Institut für Rhetorik und Methodik
in der Politischen Bildung (Saarbrücken); Europäische Akademie
(Otzenhausen): Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie
Otzenhausen e.V.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1995 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0944-7431

ISBN 3-428-08323-7

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
gemäß der ANSI-Norm für Bibliotheken

Vorwort

"Democracy by debate" drückt die wechselseitige Abhängigkeit von Demokratie und rhetorischer Kommunikation aus. Wie anders als über den Austausch in Gespräch und Rede (*communicare*) kann die Teilhabe (*participare*) an der Entwicklung zukünftiger Ziele und Wege gemeinsamen Handelns in einer demokratischen Gesellschaft möglich sein. Um mit- und zueinander zu sprechen, versammeln sich Menschen.

Diese Überlegungen bildeten den Hintergrund für das zweite Kolloquium "Europäische Versammlungskultur", das vom 12. bis 14. November 1993 am Institut für Rhetorik und Methodik in der politischen Bildung (IRM) der Europäischen Akademie Otzenhausen (EAO) stattfand. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Kolloquiums kamen aus Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Tschechien, Rußland, der Schweiz, aber auch aus den USA und Somalia. Die Leitidee der Tagung lautete: Wenn Verständigung über die Grenzen hinweg gelingen soll, müssen zunächst die eigenen und fremden Kommunikationskulturen erkannt werden.

Welche Formen der Kommunikationskultur, welche Versammlungskulturen sich entwickeln, ist abhängig von Politik, wie umgekehrt Politik selbst durch Kommunikation verändert wird. Politische Kultur und rhetorische Kultur sind auf diese Weise eng miteinander verbunden.

Die Auflösung der UdSSR hat zu einem Wandel in den osteuropäischen Ländern geführt, genau zu dem Zeitpunkt, zu dem die westeuropäischen Länder die Modalitäten ihrer - zunächst wirtschaftlichen, dann politischen - Kooperation wandeln wollen. Dies ist eine einzigartige Chance zu *gemeinsamer* Veränderung. Voraussetzung dazu ist, daß alle europäischen Länder bereit sind, ihre ethnozentrischen Kommunikationsbarrieren zu erkennen und abzubauen, um gemeinsame Kommunikation zu entwickeln. Nur so wird gemeinsames Handeln möglich.

In diesem Verständnis übernahm das IRM die Aufgabe, diesen Fragen nachzugehen, um Gemeinsamkeiten wie Unterschiede im Verhältnis rheto-

rischer und politischer Kultur zu behandeln. Die Beiträge des Kolloquiums sind in diesem Band dokumentiert.

Der Band beginnt im ersten Teil mit grundlegenden Überlegungen zum Thema des Kolloquiums: *H. Geißner* problematisiert in seinem Beitrag grundsätzlich das Verhältnis europäischer politischer und rhetorischer Kultur und *J. Kopperschmidt* setzt sich mit der Frage auseinander, inwieweit ein die Ethnozentrik überwindender Anspruch der Rhetorik existiert.

Es folgen dann die Beiträge zur Versammlungskultur in Westeuropa mit seiner mehr oder weniger langen parlamentarisch demokratischen Tradition: *C. Good* erörtert die Rolle der Rhetorik Großbritanniens und beleuchtet anhand unterschiedlicher politischer Begriffe das damit verbundene politische Verständnis mit den sich daraus entwickelnden möglichen Kommunikationsbarrieren im interkulturellen europäischen politischen Dialog. Auf die Rolle der Rhetorik in der französischen Politik in ihrer Zwischenstellung zwischen Nord- und Südeuropa geht *L. Pernot* ein. Die Auswirkungen der historischen und politischen Bindungen Frankreichs bezieht er dabei in seine Überlegungen ein. *C. Jørgensen* untersucht den Einfluß des Fernsehens als Medium politischer Rhetorik in Dänemark anhand der TV-Sendung "The Town Parliament". Den Einfluß von kulturellen Stereotypen auf die internationale Verständigung betrachtet *J. Lehtonen* am Beispiel Skandinaviens.

Im dritten Teil schließlich finden sich die Beiträge zur politischen und rhetorischen Kultur in Osteuropa. Sie stehen historisch begründet stark unter dem Einfluß der politischen Veränderungen: Rhetorik in Gebrauch und Mißbrauch im totalitären System der DDR ist Gegenstand des Beitrages von *H. Barthel*. *J. Kraus* entwickelt Überlegungen zum Umbruch und der Tradition des politischen Redestils in Tschechien. *G. Gufu* beschäftigt sich mit Diskursaspekten der Übergangszeit in Rumänien. Die historische Entwicklung und die damit verbundenen Veränderungen in der politischen rhetorischen Kultur Rußlands stehen im Zentrum des Beitrages von *A. Leontiev*.

Der Beitrag von *J. Vedar*, der sich mit Aspekten der rhetorischen Kultur in Bulgarien beschäftigte, fehlt in dieser Dokumentation. Der überarbeitete Beitrag hat uns bis zur Drucklegung leider nicht mehr erreicht, so daß wir nur auf andere Veröffentlichungen des Autors verweisen können.¹

¹ 'Besedi po retorika' (Gespräche über Rhetorik). Sofia 1980; 'Oratorskoto majstorstvo' (Rhetorische Meisterschaft). Sofia 1984; 'Fragmenti ot lekciite za special; zanti po retoriko i oratorsko izkustvo' (Vorlesungsfragmente zur Rhetorik und Redekunst). Sofia 1992.

Mit den Beiträgen von *A. Aden* (Somalia) und *S. Deetz* (USA) wird der Blick durch zwei sehr unterschiedliche Perspektiven erweitert: auf der einen Seite die Rhetorik des afrikanischen Palavers mit ihrer Orientierung an Tradition, Ritual und Einfluß der Persönlichkeit der Stammesältesten, auf der anderen Seite die rhetorische und politische Kultur der Industriegesellschaft mit ihrer Einbindung in die komplexen Organisationsstrukturen amerikanischer Unternehmen.

Mit der Unterschiedlichkeit der Beiträge verbinden wir die Hoffnung, einen Anstoß zu geben, diesen bisher kaum erforschten Zusammenhang rhetorischer und politischer Kultur, im internationalen Kontext weiter zu verfolgen.

Abschließend möchten wir allen danken, die an der Vorbereitung und Durchführung des Kolloquiums und der Publikation dieses Bandes mitgewirkt haben. Unser besonderer Dank gilt Frau Anette Stürmer, die für die Erstellung der Druckvorlage verantwortlich zeichnet und der Europäischen Akademie Otzenhausen für die finanzielle Unterstützung dieser Publikation.

Otzenhausen, im November 1994

Hellmut Geißner
Albert Herbig
Raimund Dahmen

Inhalt

I. Grundlegende Überlegungen

Hellmut Geißner

Politische Kultur - rhetorische Kultur in Europa..... 11

Josef Kopperschmidt

Ethnozentrismus und der Universalitätsanspruch der Rhetorik 23

II. Versammlungskultur in Westeuropa

Colin Good

Mit diesem Staat ist kein Staat zu machen: Betrachtungen über die politische Kultur eines unbequemen Nachbarn 37

Laurent Pernot

La tribune française entre l'histoire et les médias 51

Charlotte Jørgensen

Persuading Danes in Public Debate: Rhetoric That Shifts Votes in the TV-Programme "The Town Parliament" 65

Jaako Lehtonen

The Impact of Cultural Stereotypes on International Exchange: Case Scandinavia 75

III. Versammlungskultur in Osteuropa

Henner Barthel

Rhetorik - Macht - Politik: Reden in der DDR 85

Jiří Kraus

Die Sprache des tschechischen publizistischen und rednerischen Stils - Umbruch und Tradition..... 95

George Gufu

Diskursaspekte der Übergangszeit in Rumänien. Bemerkungen zu einem Forschungsthema 103

Alexei A. Leontiev

Politische und rhetorische Kultur in Rußland: eine verlorene Tradition? 119

IV. Versammlungskultur außereuropäisch

Abdurahman H. Aden

Palaver als Urform der Demokratie in Afrika - zwischen Nostalgie und Ernüchterung 131

Stanley Deetz

The State of Rhetorical Communication in United States Corporations 147

Die Autoren und Herausgeber 167

I. Grundlegende Überlegungen

Politische Kultur - rhetorische Kultur in Europa

Hellmut Geißner

Wie immer ist es nicht ganz leicht, einen ersten Satz zu finden für ein Eröffnungsreferat. In dieser Woche kam mir unsere Regionalzeitung entgegen. Sie hat am vergangenen Montag (8.11.93) einen Aufsatz veröffentlicht mit der Überschrift, - wie ich finde der 'beziehungsreichen Überschrift' - "Ein Dialog der Taubstummen an den Grenzen Westeuropas". Nun weiß ich nicht, ob wir die Taubstummen sein werden - ich hoffe, daß wir miteinander in's Gespräch kommen können -, und ob diese Grenzen die Grenzen 'Westeuropas' sind, oder ob wir sie die Grenzen Osteuropas nennen, ist inzwischen im Grunde beliebig geworden. Jedenfalls diese Grenzen sind offene Grenzen, so hoffen wir, wenngleich an verschiedenen Stellen von den Politikern diese offenen Grenzen schon wieder, zwar nicht mit einem eisernen Vorhang verschlossen werden, aber immerhin mit einem Netz. Doch wir sind durch dieses Netz hindurchgekommen und hoffen, daß wir miteinander eben nicht als Taubstumme, sondern als Menschen, die der Sprachen oder der Sprache mächtig sind, reden können.

Daß diese Grenzen offen sind, hat etwas zu tun mit dem, was wir Zusammenbruch der Diktaturen nennen. Die Frage ist nur, ob der Zusammenbruch der Diktaturen gleichzeitig ein Sieg der Demokratie ist, oder ob es nur ein Sieg der Ökonomie ist; genauer gesagt, ob diese Ökonomie eine spätkapitalistische Ökonomie ist und ob dahinter nicht wieder so etwas steht wie die Phantasie von einer Monokultur, die die Inhomogenitäten innerhalb der einzelnen Länder oder innerhalb Europas glätten möchte, vereinheitlichen möchte. Da ist nun die Frage, in welcher Weise haben wir als Linguisten, Sprachwissenschaftler, Pädagogen, Politologen, was sind wir noch alles, Rhetoriker, eine Möglichkeit, wie weit haben wir die Chance, in dem sich Öffnenden und zugleich wieder Schließenden, in dem Auftauenden und sich gleichzeitig wieder Verhärtenden etwas mitzuwirken, damit sich *eine andere Form von politischer als rhetorischer Kultur entwickeln kann:*

- daß wir unsere Ost-West-Beziehungen erweitern; also in Gang setzen das, was multikulturelle Arbeit heißt,
- daß wir uns kümmern um die Arbeit der interkulturellen Institutionen, sowohl die Arbeit wie sie möglich wäre zwischen den Vertretern der Arbeitenden, der Gewerkschaften, als auch die interkulturelle Arbeit zwischen den Unternehmen, den "Big Companies",
- daß wir vergleichen lernen, was in den unterschiedlichen Ländern, in unterschiedlichen Kulturen geschieht, ohne daß wir uns hinter unseren ethnozentrischen Vorurteilen verschanzen müssen,
- daß wir von da aus die Möglichkeit finden, zu vertiefen, zu erfahren, wie denn nun - und das ist ja die alte Bezeichnung von Kommunikation - wie "etwas zur gemeinsamen Sache gemacht werden" kann, da und dort und möglicherweise eine gemeinsame Sache, die wir gemeinsam gemeinsam machen. Vielleicht ist der Anspruch sehr hoch. Vorausgesetzt wäre, daß wir mehr voneinander wissen und bereit sind, voneinander zu lernen; lernen nicht nur als einzelne, denn es ist kein Prozeß des individuellen Lernens, sondern auch dies ist - wie hier in dieser Akademie methodisch leitend - ein Prozeß des sozialen Lernens, ein Prozeßlernen, ohne Gewißheit, daß wir das Ergebnis jeweils finden.

Die Metapher von den Taubstummen, die miteinander reden, kam mir noch aus einem anderen Grunde entgegen. Mir kam in den Sinn, daß einer meiner philosophischen Lehrer, Theodor Adorno, Anfang der 50er Jahre, genau war es 1951, eine Sammlung von Aphorismen und Essays veröffentlicht hat mit dem Titel "Minima Moralia" und dem Untertitel "Reflexionen aus dem beschädigten Leben". Einem beschädigten Leben, das für ihn als einen emigrierten Juden, der zurückgekommen ist, ein ganz anderer Beschädigungsgrad war, als etwa für mich, der als Junge, als Kind, in eine braune Uniform gesteckt wurde, dann an der Front war, verwundet wurde und so seine äußeren und inneren Beschädigungen mit sich herumträgt. Adorno schrieb in diesen Essays einen mit der Überschrift "Taubstummenanstalt". Dieser Text beginnt - ich will die Anfangssätze zitieren - auf folgende Weise: (Eine Weise die mit unserer Arbeit hier, mit unserer Arbeit an den Universitäten, an denen wir lehren und in den Gesellschaften in denen wir leben, zu tun hat).

"Während die Schulen die Menschen im Reden drillen, wie in der Ersten Hilfe für die Opfer von Verkehrsunfällen und im Bau von Segelflugzeugen, werden die Geschulten immer stummer. Sie können Vorträge halten, jeder Satz qualifiziert sie fürs Mikrophon, vor das sie als Stellvertreter des Durchschnitts plaziert werden, aber die Fähigkeit miteinander zu sprechen, erstickt. Im allumgreifenden System wird Gespräch zur Bauchrederei."

Damit sind für die Arbeit hier, für meine Arbeit überhaupt zwei entscheidende Punkte genannt, Gespräch und Rede, vor allem das Verhältnis von Rede und Gespräch. Das ist - in meinem Verständnis - grundlegend für die Frage nach dem Verhältnis von "politischer Kultur und rhetorischer Kultur".

Irgendein freundlicher Redaktor hat hinter diese Ankündigung noch "in Europa" gesetzt. Ich wäre tolldreist, verwegen, nicht ganz zurechnungsfähig, wenn ich mir anmaßte, ich könnte über dieses Problem "in Europa" reden, dafür sind hier genügend Sachverständige zusammengekommen, die das können. Ich verstehe das "in Europa" nur so, daß ich nicht reden kann über das Verhältnis von rhetorischer Kultur und politischer Kultur in China oder in Südamerika oder in Afrika oder sonstwo, sondern nur im Sinne der Tradition, in der wir hier miteinander leben. In diesem Traditionszusammenhang kommen wir nicht umhin, bei den alten Griechen nachzufragen, was dort geschehen ist. Da gibt's den tröstlichen Spruch des Periander von Korinth, den man einen der sieben Weisen nennt (das ist etwa 2500 Jahre her). Dieser Spruch heißt: "Die Demokratie ist stärker als die Tyrannis". Dieser Gnome werden wir wahrscheinlich im Hochgefühl der Grenzöffnungen heftig zustimmen; nur die Frage ist, wem oder was stimmen wir dann zu, welcher Demokratie und welcher Tyrannis. Selbst bei den Griechen ist es ja nicht so einfach, meinen wir die von Athen oder von Sparta, meinen wir die von Pylos oder von Korinth, meinen wir die aus den kleinasiatischen Kolonien, welche Demokratie meinen wir? Welchen Tyrannen in der griechischen Zeit meinen wir, den Drakon oder den Pisistratos, den Dionys oder den Kypsilos, wen meinen wir denn da?

Wenn wir in der Geschichte weiter gehen, welche Vorstellung von Demokratie ist leitend? Denken wir an die aus Großbritannien, besser gesagt zunächst einmal die englische, mit den "Bill of Rights", oder denken wir an die "Declaration of Independence" aus den Vereinigten Staaten, denken wir an die Französische Revolution und was sich dort entwickelt hat nach 1789, oder denken wir zurück an die allerälteste der neueren Demokratien, an die Schweizer Eidgenossenschaft, die von 1291 an in ihren Landsgemeinden auf unterschiedliche Weise direkte Demokratie gepflegt hat? In all den Jahren oder Jahrhunderten gab es auch ganz unterschiedliche Formen von Tyrannis. Soll man nur die Fürsten Tyrannen nennen, oder auch die Päpste, die Kaiser, die Generäle, selbst die Hautevolée - als eine Form von Tyrannei verstehen - oder nur die Institutionen und Ideologien, in denen der Despotismus unmittelbar ausgebrochen ist, die Inquisition, die Hexenverfolgung, den Rassismus, den Nazismus, den Faschismus, den Stalinismus oder sind nicht auch, - sie waren zum Teil nicht im "Westen" - bestimmte Formen des Antikommunismus ebenso diktatorisch, nicht nur zu Zeiten eines Mc Carthy. Das ist wahrlich ein offenes Feld.